

Der Mann hatte recht; die Preußen waren hinter den Höhen. Ich gestehe demüthig ein, daß ich keine Lust hatte, mir die Preußen näher anzusehen, und fuhr zurück. Die Panik war allgemein. Die Frauen stürzten aus den Häusern, die an der Landstraße lagen. Sie waren außer sich vor Schrecken und erfüllten die Luft mit ihrem Angstgeschrei; die Fuhrleute hieben wie toll auf ihre Pferde ein, um schneller vorwärts zu kommen; die armen Soldaten machten übermenschliche Anstrengungen, um ihren Marsch zu beschleunigen; einigen gelang es, sich in Trab zu setzen, aber kaum hatten sie einige Schritte gethan, so mußten sie stillhalten, da ihnen die Kraft ausging. Es war eine allgemeine Flucht. Gegen 4 Uhr kam ich in Cambrai an. Beim Rathause begegnete ich einer hochgestellten Persönlichkeit, die mir am Morgen versichert hatte, daß die Preußen vor zwei Tagen nicht in Cambrai sein könnten. Ich theilte dem Manne mit, was ich gehört und gesehen. Im nämlichen Augenblicke sagte mir ein vorbeieilender Offizier, den ich in Vapaume kennen gelernt: „Bleiben Sie keine Minute länger; reisen Sie sofort ab!“ Mehrere andre Personen hörten die Worte, und wir eilten nach der Eisenbahn, um Cambrai zu verlassen. Bei unsrer Abfahrt hörten wir deutlich Kanonendonner. Die Einwohner waren voll Angst und Schrecken.“

Untergang der französischen Ost-Armee.

Am 3. November war Belfort, welches von dem Obersten Denfert-Rocherau mit 2000 Mann besetzt war, von deutschen Truppen eingeschlossen.

Am 3. Dezember begann die Beschießung aus 27 Geschützen; jedoch blieb die Wirkung eine ungenügende; überdies mußte der Kommandant der Festung durch geschickte Ausfälle die Belagerung aufzuhalten. Nachdem aber bayrische, württembergische und badische Belagerungsgeschütze eingetroffen waren, nahm die Belagerung einen schnelleren Verlauf.